

Yard. Doç. Dr. Bilhan DOYURAN
Anadolu Universitaet - Eskigehir

TÜRKISCH-MUTTERSPRACHLICHER ZUSATZUNTERRICHT FÜR DIE TÜRKISCHEN MIGRANTENKINDER IM ÖSTERREICHISCHEN SCHULSYSTEM*

Die Sprache ist nicht nur «Code», sondern Träger individueller und gesellschaftlicher Erfahrungen und zentrale Funktion bei der Herausbildung und Weitergabe gesellschaftlichen Handelns und Wissens in der Entwicklung einer individuellen und gesellschaftlichen Identität. Die Muttersprache ist die Sprache der Institution Familie und jene Sprache, die und mit der das Kind die allgemeinen Funktionen von Sprache erlernt. Beim Erwerb der Muttersprache wird das unmittelbare Wahrnehmungsfeld des Kindes durch die Sprache der Mutter strukturiert und die ersten Handlungsstrukturen werden interaktional im Handlungszusammenhang angelegt. Das Wahrnehmungsfeld wird also für das Kind versprachlicht, und auf diese Weise wird ihm eine Orientierung nach sprachlichen Handlungen möglich.

Durch die Sprache erfaßt das Kind auch die «Welt jenseits des unmittelbaren Wahrnehmungsfeldes», enthält Informationen über sie, und wird in die Lage versetzt, wichtige Erfahrungen anderer Personen aufzunehmen und selbst zu geben, z.B. Warnungen vor Unbekanntem zu verstehen. Sprache dient also der Orientierung in der Welt jenseits des unmittelbaren Wahrnehmungsfeldes und der möglichen Interaktion mit vielen Personen in und außerhalb der Familie (REHBEIN in: KALPAKA/RÄTHZEL 1986, S. 105).

* Ein Kapitel der Dissertation, die 1988 an der Universitaet zu Klagenfurt mit dem Titel «Türkische Migrantenkinder in Österreich. Soziokulturelle Hintergründe ihrer Sprachlernschwierigkeiten» eingereicht wurde.

Wenn man von diesen Erkenntnissen ausgeht, wird die Notwendigkeit und Wichtigkeit des Erlernens der Erst- bzw. Muttersprache für Migrantenkinder im Frühkindalter klar.

Die Sprache als Muttersprache ist Träger gesellschaftlichen Wissens; ihr Erwerb und ihre Beherrschung ermöglichen dem Kind eine Teilnahme an dem kollektiven Wissen, das aus vergangener gesellschaftlicher Arbeit resultiert. Dazu gehört auch das Wissen über die gesellschaftlichen Normen des Sprechens und Handelns.

Es ist aber nun zu fragen: Welche Rolle spielt die türkische Muttersprache für die Migrantenkinder in Österreich? Sie ist hier weder Staats- noch Amtssprache, noch die Sprache der gesellschaftlichen Mehrheit.

Die schulische Repräsentation der Muttersprache hat jedoch große Bedeutung für die Herstellung des dringend nötigen Kontakts zwischen Erziehungssystem und Elternhaus. Besonders stark wirkt sich die muttersprachliche Förderung auf die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern aus, die ohne die schulische Unterstützung gefährdet ist, wodurch die Gesamtentwicklung des Kindes in Frage gestellt ist (REHBEIN in: KALPAKA/RÄTHZEL 1986 S. 105). Nicht zuletzt ist die Muttersprache ja die Sprache des Elternhauses, mit der die türkischen Kinder in der Öffentlichkeit identifiziert werden und sich selbst identifizieren.

Hier zeigt sich allerdings ein wesentliches Problem darin, daß die Rahmenbedingungen - der Status der türkischen Migranten in sozioökonomischer Hinsicht - beim Erfolg der Muttersprachenförderung eine große Rolle spielen. Bei Migranten-/niedrigem sozioökonomischen Status können die Anregungsbedingungen für die kognitiv-akademische Sprachfähigkeit in der Muttersprache reduziert sein (FTHENAKIS 1985, S. 53).

Folgen des muttersprachlichen Defizits

Da die Familiensprache der türkischen Migrantenkinder in der Regel stark dialektal geprägt ist und somit von der Hochsprache abweicht - d.h., sie verfügen nur über ein eingeschränktes Sprachvermögen - und da die türkischen Kinder die Merkmale der Na-

tional - bzw. türkischen Kultur ihrer Eltern nur aus der Ferne wahrnehmen können, ohne jemals ihren Charakter als gelebte Alltagskultur erfahren zu haben, führt dies zur Entkulturation. Aus diesem Grund sollte eine stärkere Berücksichtigung der türkischen Sprache in österreichischen Schulen erfolgen.

«Diese Erziehung hat für die Entfaltung der kulturellen Persönlichkeit, der eigenen Religion, Sprache und Geschichte eine große Bedeutung. Der Inhalt dieser Fächer ist für die Integration der rückkehrenden Arbeiterkinder in ihr Heimatland und in die türkischen Schulen besonders wichtig.» (VORSCHÄGE ... 1985)

Damit die Kinder die Denk - und Verhaltenweisen ihrer Eltern verstehen, mit ihnen kommunizieren und am gesellschaftlichen Leben ihrer Minderheit partizipieren können, und damit zumindest die kulturbedingten Generationskonflikte gedämpft werden, soll sich die zur Zeit aufwachsende Ausländergeneration im Rahmen des Muttersprachunterrichtes mit der Herkunftskultur gezielt und bewußt auseinandersetzen (DAMANAKIS in: Deutsch lernen 4/1983, S. 41).

Die Entwicklung der Muttersprache kann nicht losgelöst von der Zweitsprache Deutsch betrachtet werden. Wenn türkische Kinder am Schulbeginn nur in der deutschen Sprache unterrichtet werden, bricht ihre muttersprachliche Entwicklung ab, und auch die Zweitsprache entwickelt sich nicht weiter. Doppelte Halbsprachigkeit entsteht dadurch, daß die gesamte schulische Ausbildung in der Zweitsprache erfolgt, obwohl die entsprechenden kognitiven Fähigkeiten in der Zweitsprache durch das muttersprachliche Defizit nicht entwickelt sind. Es muß von folgendem Grundsatz ausgegangen werden: Wenn die Muttersprache in der Schule nicht gefördert wird die Zweitsprache gänzlich unzureichend gelernt (vgl. das Beispiel der finnischen Schüler in Schweden in: FTHENAKIS 1985). Das heißt: Je besser die Muttersprache entwickelt wird, desto besser verläuft der Zweitspracherwerb. Wenn die Muttersprache wenig entwickelt ist und in der Zweitsprache unterrichtet wird, gibt es eine eingeschränkte Kommunikation: Die Migrantenkinder verstehen die Sprache der Lehrer nur mangelhaft und können sich selbst nur notdürftig ausdrücken.

Die Weiterentwicklung der gesamten kognitiv-akademischen Kompetenz ist aufs engste mit dem Erwerb von Lesen und Schreiben verknüpft. Mangelhaftes Lesen und Schreiben, mangelhafte kognitiv-akademische Sprachfähigkeiten, reduzierte Kommunikation mit dem Lehrer beschränken die Schulleistung (FTHENAKIS 1985, S. 56). Wird die Muttersprache in der Schule vernachlässigt bzw. ignoriert und unterdrückt, kann keine Rede eine gleichberechtigten Integration sein. Dies ist vielmehr ein Grund unter anderen, die Kinder in die Sonderschule zu überweisen.

Da der muttersprachliche Zusatzunterricht als «zusätzlicher und ergänzender Unterricht» angeboten wird und in der Regel nicht in den Rahmenplan der österreichischen Schule integriert ist, erhält er nur eine marginale Bedeutung. Er wird an österreichischen Schulen nicht als Bildungspotential betrachtet. Sein geringer Stellenwert im schulischen Rahmen führt bei türkischen Schülern zur Ablehnung der eigenen Herkunft und zur Verstärkung ihrer Konflikte.

Zur Durchführung des muttersprachlichen Zusatzunterrichts in Österreich

Der muttersprachliche Zusatzunterricht wird seit dem Schuljahr 1976/77 in den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg angeboten. Aufgrund der geringen Schülerzahlen ist in den Bundesländern Burgenland, Kärnten und Steiermark nicht an die Einrichtung muttersprachlicher Gruppen für türkische Schüler gedacht. Dieser unterrichtsbegleitende Zusatzunterricht wird im Ausmaß von vier Wochentunden für jeweils 7 bis 15 (in der Regel 10 bis 12) Schüler eingerichtet.

TABLO 1

Anzahl türkischer Schüler und Besuch des muttersprachlichen Unterrichts seit 1981/82

(nach Angaben der türkischen Botschaft Wien 1987) :

Schuljahr	Schüler	Teilnahme am muttersprachlichen Zusanzunterricht	
1981/82	10861	3813	(35,1 %)
1982/83	11405	4138	(36,3 %)
1983/84	10798	4587	(42,5 %)
1984/85	10446	4897	(46,9 %)
1985/86	11361	5035	(44,3 %)

TABLO 2

*Anzahl türkischer Schüler in Österreich nach Bundesländern
(nach Angaben der türkischen Botschaft Wien 1987) :*

Burgenland	57	0,5 %
Kärnten	41	0,4 %
Niederösterreich	1874	16,5 %
Oberösterreich	1025	9,0 %
Salzburg	420	3,7 %
Steiermark	80	0,7 %
Tirol	1160	10,2 %
Vorarlberg	2123	18,6 %
Wien	4581	40,3 %
Österreich gesamt :	11361	100,0 %

TABLO 3

*Teilnahme am muttersprachlichen Zusatzunterricht
nach Bundesländern*

(nach Angaben der türkischen Botschaft Wien, 1987) :

Burgenland	—	—
Kärnten	—	—
Niederösterreich	795	15,8 %
Oberösterreich	596	11,8 %
Salzburg	96	1,9 %
Steiermark	—	—
Tirol	429	8,5 %
Vorarlberg	1517	30,1 %
Wien	1602	31,8 %
Österreich gesamt :	5035	

Der muttersprachliche Zusatzunterricht wird nach einem vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst erarbeiteten Modell durchgeführt. Dieser Unterricht sorgt dafür, daß die türkischen Kinder ihrer Heimat nicht entfremdet werden, so daß nach ihrer Rückkehr eine Reintegration möglich ist. Die türkischen Schüler in Österreich sollen Gelegenheit erhalten, ihre Muttersprache zu pflegen und weiterzuentwickeln, sowie Kenntnisse über die Türkei zu erwerben, um nach ihrer späteren Rückkehr ohne Schwierigkeiten ihre schulische Ausbildung fortsetzen zu können.

Soweit in etwa die Modellbeschreibung. In der Praxis sieht es so aus, daß der muttersprachliche Zusatzunterricht ein zusätzliches Unterrichtsangebot von vier Wochenstunden (ab 1987 in Wien sogar nur 3) und sein Besuch freiwillig ist. Die Teilnahme der Schüler an diesem Unterricht hängt nur von ihren Eltern ab (vgl. VORSCHLÄGE ... 1985 : «Wenn die Erziehungsberechtigten durch einen Antrag mitteilen, daß ihre Kinder an diesen Fächern nicht teilnehmen wollen, sollen die Schüler von diesen Fächern befreit

werden.»). Dieser Unterricht wird auch nicht benotet; im Zeugnis wird lediglich die Beteiligung der Schüler am Unterricht mitgeteilt.

Drei oder vier Wochenstunden reichen aber nicht aus, um einen sowohl im sprachlichen als auch im landeskundlichen und geschichtlichen Bereich ausreichenden Unterricht durchzuführen.

Wenn man bedenkt, daß bei den Bilingualismus-Untersuchungen in Kanada und Schweden (FTHENAKIS 1985, S. 23) folgende Fragen gestellt und weitgehend auch beantwortet wurden :

- Soll die Muttersprache in der bilingualen Erziehung alleinige oder partielle Unterrichtssprache sein?
- Soll sie nur als Unterrichtsfach gelehrt werden?
- Soll sich die Schule der Zweitsprache widmen?, wenn man also diese ausführliche Beschäftigung mit

diesem Problem in anderen Ländern kennt, dann erscheint die Diskussion in Österreich recht oberflächlich. Man versucht hier noch festzustellen, ob es überhaupt eine Auswirkung der Muttersprache auf die Zweitsprache und auf die Schulleistung der Migrantenkinder gibt, und wenn ja, welche. Die Bedeutung der Muttersprache in der Entwicklung der Migrantenkinder wird von den österreichischen schulischen Institutionen offenbar noch nicht verstanden und ernst genommen. Es dürfte kaum möglich sein, mit dieser muttersprachlichen Förderung in Österreich - 3-4 Wochenstunden, und noch dazu unter diesen ungünstigen Lernbedingungen die schulischen Schwierigkeiten türkischer Migrantenkinder zu überwinden.

Der Einsatz türkischer Lehrer im muttersprachlichen Zusatzunterricht in Österreich

Zunächst wurden durch das Türkische Nationale Erziehungsministerium in Ankara 10 Volksschullehrer nach Österreich geschickt. Da diesen Lehrern aber jegliche Deutschkenntnisse fehlten, mußte durch die Österreichischen Schulverwaltung ein mehrwöchiger Intensiv-Deutschkurs eingerichtet werden, um ihnen we-

nigstens die Grundbegriffe der deutschen Sprache und einen Minimalwortschatz zur ersten Verständigung mit Schulleitern Lehrern und anderen Kontaktpersonen zu vermitteln, bevor sie an ihren Dienstorten eingesetzt wurden. Seither werden bei allen Lehrern, die zum Zweck der Erteilung muttersprachlichen Zusatzunterrichts nach Österreich kommen, Minimalkenntnisse in Deutsch als Anstellungserfordernis verlangt (SEIFERT 1979, S. 80).

Auch das Türkische Nationale Erziehungsministerium legt bestimmte Qualifikationen und Kriterien fest. Es bestimmt die Auswahl der Lehrer, die nach Österreich geschickt werden sollen, und gibt das Ergebnis dem Österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport bekannt. Von diesem Ministerium werden die Anstellungsvorschläge den zuständigen Schulbehörden der Länder übermittelt. Erst dann können die türkischen Lehrer nach Österreich einreisen und sich zum Dienstantritt melden.

Sie erhalten Sonderverträge für jeweils ein Jahr. Die Bezahlung der Bezüge und allfälliger Nebengebühren erfolgt durch den österreichischen Staat.

Unter der Voraussetzung einer entsprechenden Teilnehmerzahl werden diese Lehrer noch vor ihrem Einsatz in den österreichischen Schulen in einem sechswöchigen Intensivlehrgang in ihren Deutschkenntnissen fortgebildet und in das österreichische Schulsystem eingeführt. Dieser Kurs wird vom österreichischen Ministerium für Unterricht, Kunst und Sport organisiert und bezahlt.

Unterrichtsinhalte und Lehrbücher des muttersprachlichen Zusatzunterrichts

Die Abwicklung der Kontakte mit türkischen Dienststellen erfolgt ausschließlich über das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport. Dies betrifft sowohl die Nominierung türkischer Lehrer als auch die Approbation und Verteilung aller Lehrbücher und Unterrichtsmittel für diesen Zusatzunterricht, die Information über Lösungen von Problemen, die bei der Durchführung dieser Schulversuche entstehen, und die darauf Bezug nehmenden schriftlichen und mündlichen Absprachen mit türkischen Stellen.

Der Unterricht basiert auf einem Lehrplan, der von türkischer Seite zur Verfügung gestellt und von österreichischer Seite verlaublich wird. Auf Grund des verlaublichen Lehrplans hat der Lehrer die gruppenspezifische Lehrstoffverteilung zu entwickeln.

Lehrbücher und sonstige Lehr- und Lernmittel werden für alle am muttersprachlichen Zusatzunterricht teilnehmenden türkischen Kinder vom Türkischen Nationalen Erziehungsministerium kostenlos beigestellt. Sie werden durch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport von der Türkei übernommen und direkt an die Schulen verteilt (SEIFERT 1979, S. 70).

Der muttersprachliche Zusatzunterricht soll die Funktion eines Stützunterrichts haben und das Fortschreiten in den Inhalten der Grundfächer der Türkei garantieren: «In diesen Stunden werden türkische Sozialkunde, Religions- und Morallehre und Türkisch vermittelt; hier profitieren die Schüler vom Einsatz türkischer Lehrbücher.» (VORSCHLÄGE ... 1985).

Die türkischen Lehrer in Österreich arbeiten also mit Büchern, die für türkische Schüler in der Türkei gemacht wurden. Es ist aber natürlich ein großer Unterschied, ob ein türkisches Kind in der Türkei oder in Österreich die Schule besucht. Die Themen, die in den türkeispezifischen Büchern behandelt werden, entsprechen sicher nicht dem Interesse der türkischen Schüler in Österreich. Auch der Wortschatz ist für Migrantenkinder viel zu groß und schwierig. Es erscheint problematisch, mit einem solchen ungeeigneten Material auf die Schüler im erforderlichen Maße differenziert und individuell einzugehen.

Die Lebenssituation der türkischen Kinder scheint überhaupt in der Unterrichtsplanung nicht berücksichtigt. Der Leitgedanke von türkischer Seite her ist die Ermöglichung der Rückkehr in die Türkei, und der ganze Unterricht ist von diesem Rückkehrgedanken her abgeleitet und legitimiert. Dies widerspricht den pädagogischen Erkenntnissen (DAMRNAKIS in: Deutsch lernen 4/1983, S. 24):

«Die Benutzung des muttersprachlichen Unterrichts lediglich als Integrations- und/oder Reintegrationsmittel bzw. seine Vernachlässigung zugunsten einer Assimilation erschweren den gesellschaftlichen Integrations- bzw. Rein-

tegrationsprozeß der Kinder, denn am erfolgreichsten können sich Personen integrieren bzw. reintegrieren, die über eine vollendete Persönlichkeit verfügen. Für eine ungestörte Persönlichkeitsentwicklung ist aber ein den Bedürfnissen und Lebensverhältnissen der Kinder angepaßter muttersprachlicher Unterricht notwendig.»

Solange die Rahmenbedingungen sich nicht ändern, sind türkische Schüler in Österreich sehr benachteiligt. Bessere Lernbedingungen wären eine wichtige Voraussetzung für diesen Unterricht, da man eine große Menge Phantasie und pädagogisches Können braucht, um türkische Schüler für eine gemeinsame Arbeit zu motivieren und das Interesse für das Türkische zu wecken.

Integration und Reintegration durch den muttersprachlichen Zusatzunterricht

Türkische Migrantenschüler stehen in sprachlicher Hinsicht vor einem doppelten Problem: Ihre mündlichen und schriftlichen Türkischkenntnisse sind bescheiden, ihre Deutschkenntnisse sind mangelhaft. Sie müssen also sowohl die deutsche Sprache erlernen, weil sie im Aufnahmeland die Schule besuchen bzw. in dieser Gesellschaft leben, als auch ihre Muttersprache, da sie früher oder später in die Türkei zurückkehren werden; sie müssen also auch Integration in die türkische Kultur erfahren und entwickeln, damit sie auch mit der Gesellschaft ihres Mutterlandes umgehen können.

Folgende Dimensionen sollten nach BOOS-NÜNNING (1983, S. 8) im muttersprachlichen Unterricht berücksichtigt werden :

- Ermöglichen der Rückkehr in die Türkei
- Ermöglichen der Reintegration in die türkische Gesellschaft
- Erhalten der türkischen, kulturellen Identität
- Erhalten der türkischen Sprache und Kultur
- Gestalten einer möglichen Integration im Aufnahmeland.

Die Erhaltung und Anerkennung der Muttersprache ist in der Regel ein Bestandteil erfolgreicher Integration, Durch den Muttersprachlichen Unterricht soll die Isolation aufgebrochen werden;

der bikulturelle Sozialisationsprozeß erhält dadurch einen angemessenen Stellenwert in der Erziehung.

Aber in der Praxis werden türkischen Schüler im Deutsch- und im muttersprachlichen Unterricht überfordert und durch das Gegenüber von Unterrichtsstilen, Verhaltensforderungen und Wertmaßstäben in ihrem Lernen und ihrer Identitätsentwicklung gestört.

Der muttersprachliche Unterricht darf nicht die Situation in der Türkei zum Maßstab für Inhalte und Anforderungen an seine Schüler machen, sondern muß von der aktuellen Situation der türkischen Kinder in Österreich und den dar aus resultierenden Bedürfnissen ausgehen. Idealisierte und romantisierte Merkmale der Türkei müssen dabei aufgedeckt und neue Integrationswege auf der Basis der realen soziokulturellen Situation in Österreich gesucht werden.

Man muß davon ausgehen, daß türkische Migrantenkinder die Türkei - da sie einen Großteil ihres Lebens nur in Österreich verbracht haben - nur aus Schilderungen oder Urlaubsbesuchen kennen. Mit dieser Begründung sollten Inhalte und Funktion des muttersprachlichen Unterrichts geändert und die Situation der türkischen Migrantenfamilien unter Berücksichtigung der Kultur der Türkei und der Migrationsgeschichte in den Mittelpunkt gestellt werden, da die Merkmale der türkischen Nationalkultur ihrer in der Türkei verbliebenen Familien nicht mit den kulturellen Merkmalen und der Lebenssituation der türkischen Migranten im Aufnahmeland übereinstimmen können.

Nach BOOS-NÜNNING (in: Deutsch lernen 4/1983, S. 9) müßte der muttersprachliche Unterricht eine Funktion als Bildungsangebot im Aufnahmeland für ein Leben im Aufnahmeland haben. Dieser Unterricht müßte vielerlei leisten :

- Die Stärkung der Familienkommunikation, die wegen oft fehlender deutscher Sprachkenntnisse der Mutter nur über die Muttersprache gehen kann.
- Die Stärkung und den Ausbau der real existierenden Verbindungen der Migrantenfamilien zu ihren Herkunftsländern.

- Die Unterstützung der Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung der nationalen Gruppen im Aufnahmeland.
- Die Entwicklung der Herkunftskultur im Aufnahmeland.

Der muttersprachliche Unterricht für Türken in Aufnahme­ländern sollte mehr leisten als der Türkisch-Unterricht in der Türkei selbst. Kultur, Geschichte, Geographie und Religion der Türkei sollten in angemessener Weise vermittelt werden, damit türkische Schüle im Falle einer Rückkehr in diese Gesellschaft ohne besondere Schwierigkeiten am soziokulturellen Leben partizipieren können. Da aber in Österreich eine türkische Gemeinde bzw. Gesellschaft nicht existiert, muß die Türkei durch Filme, Dias und ähnliche Hilfsmittel simuliert werden. Dies alles müßte im muttersprachlichen Zusatzunterricht geschehen. Das ist aber aus zeitlichen und finanziellen Gründen sowie im Hinblick auf die Lernvoraussetzungen und Lebensbedingungen der türkischen Kinder hier unmöglich (vgl. DAMANAKIS in: Deutsch lernen 4/1983, S. 23).

LITERATURVERZEICHNIS

Deutsch lernen 4/1983

FTHENAKIS E.W. / SONNER A. / THRUL R. / WALBINER W.
(Hrsg. REHBEIN J. im Auftrag des Staatsinstituts für
Frühpädagogik) : Bilingual bikulturelle Entwicklung des
Kindes. Ein Handbuch für Psychologen, Pädagogen und
Linguisten. München 1985.

KALPAKA A. / RÄTHZEL N. (Hrsg.) : Die Schwierigkeit, nicht
rassistisch zu sein. Berlin 1986.

SEIFERT O. : Die österreichische Schule. Wien 1979

Vorschläge des Türkischen Ministeriums für Nationale Erziehung,
Jugend und Sport zur Verbesserung der Chancengleichheit
hinsichtlich der Integrationsmöglichkeiten türkischer
Gastarbeiterkinder der 2. Generation in der BRD. Vorge-
legt anlässlich der KMK-Konferenz im Juni 1985 in Mainz